

Warum sich die Chancen von Kindern mit frühen Deutschkursen verbessern

Bildung In manchen Kantonen erhalten fremdsprachige Kinder schon vor dem Kindergarten Unterricht. Experten sind sich einig: Das funktioniert. Trotzdem bleibt das Thema umstritten.

Sabrina Bundi

Wie reich oder gebildet die Eltern sind, hat in der Schweiz einen überdurchschnittlich grossen Einfluss darauf, wie gut ihre Kinder in der Schule sind. Die soziale Herkunft zementiert den Erfolg ihrer Schullaufbahn. Das belegt eine Studie nach der anderen – beispielsweise der erst kürzlich publizierte Bericht zur Überprüfung der Grundkompetenzen, ebenso der neue Bildungsbericht 2026 sowie ein neuer Rapport der Unicef.

Trotz zahlreicher Reformen schaffe es das Bildungssystem seit den 70er-Jahren aber nicht, die Chancen für Kinder aus unterschiedlichen Sozialschichten anzugleichen, schreibt die Erziehungswissenschaftlerin Margrit Stamm in einer Studie zu Arbeiterkindern. Die Ungleichheit sei meist schon mit dem Eintritt in den Kindergarten besiegelt.

Ein Blick auf den Wortschatz von Dreijährigen verdeutliche das Problem: «Akademikerkinder haben in diesem Alter einen Wortschatz von 1200 bis 1400 Wörtern, Kinder aus Arbeiterfamilien einen von 700 bis 750 Wörtern und Kinder aus Familien mit Sozialhilfebezug einen von 500 bis 550 Wörtern», so Stamm. Im Klartext: Die Bildungsun- gleichheit sei ein «vorschulisches, kein schulisches Problem», so Stamm im Podcast «Bildungsreise». Dort setzt die sprachliche Frühförderung an.

«Selektives Obligatorium»: Pionierkanton Basel-Stadt

Der Kanton Basel-Stadt gilt als Pionierkanton in der sprachlichen Frühförderung. Seit 2013 kennt er ein «selektives Obligatorium». Was bedeutet: Eineinhalb Jahre vor dem Kindergarten füllen alle Eltern einen Fragebogen zum Sprachstand ihres Kindes aus. Sind die Deutschkenntnisse ungenügend, ist der Besuch einer Spielgruppe oder einer Kita mit gezielter Sprachförderung an drei Halbtagen pro Woche obligatorisch.

Eine Begleitstudie der Universität Basel zeigt die Wirkung der Massnahmen: Über 80 Prozent der geförderten Kinder verfügen beim Eintritt in den Kindergarten über ausreichende Deutschkenntnisse. Jene mit dem grössten sprachlichen Rückstand profitieren am stärksten.

Das klingt also nach einem probaten Mittel. Dennoch ist die sprachliche Frühförderung in der Schweiz ein regelrechter Flickenteppich – und manche Kantone hadern mit einer obligatorischen Einführung. Warum?

«Es gibt mehrere Gründe: der Zwang, das Geld, der Föderalismus», sagt Beat A. Schwendimann. Als Leiter Pädagogik des Dachverbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) hat er schon viele Diskussionen zur Einführung von Frühförderung miterlebt.

«Kritikerinnen und Kritiker hadern mit dem Obligatorium, weil sie finden, die Eltern seien für die Erziehung bis zum Kindergarten verantwortlich – und



nicht der Staat», sagt Schwendimann. Mit dem Obligatorium verbunden ist auch das Geldargument. Ist die Kita staatlich angeordnet, muss sie die öffentliche Hand auch bezahlen. Das schafft in den Augen der Kritikerinnen und Kritiker neue Ungleichheiten. Oder auf den Punkt gebracht: «Manche stören sich daran, dass man Kindern aus Migrationsfamilien, die kein Deutsch können, die Kita bezahlt, und Einheimischen nicht», sagt Schwendimann.

Auch seien die regionalen Unterschiede in der Frühförderung gross. Manche Kantone sehen keinen Bedarf für frühkindliche Förderung. Damit lässt sich auch der Flickenteppich erklären: Die Bildungshoheit liegt bei den Kantonen.

Zürich, Bern und Luzern lehnen Obligatorium ab

So haben etwa Zürich, Bern und Luzern ein kantonales Obligatorium abgelehnt. Basel-Stadt und der Thurgau kennen ein kantonales Obligatorium. In St. Gallen und Schaffhausen laufen Bestrebungen zur Einführung. Der Kanton Aargau wird die sprachliche Frühförderung im neuen Schuljahr nach einer soeben beendeten Pilotphase flächendeckend umsetzen. Allerdings nur

halb obligatorisch. Denn im Kanton Aargau müssen Eltern ihre Kinder lediglich zum Sprachtest schicken. Es bleibt anschliessend ihnen überlassen, ob sie ihre Kinder, die nicht bestanden haben, dann in die Frühförderung schicken.

«Das war für uns ein guter Kompromiss», sagt die Aargauer Bildungsdirektorin Martina Bircher (SVP). Viele Eltern hätten das Obligatorium als zu grossen Eingriff in die Privatsphäre empfunden. «Es ist in vielen Schweizer Familien noch sehr verankert, dass die Kinder erst mit dem Kindergarten die Familie verlassen.»

Gegen ein Obligatorium im Aargau spreche auch, dass dies einer vorverlagerten Schulpflicht gleichkäme, so Martina Bircher. Das wäre wiederum mit mehr Auflagen verbunden: «Eine Waldspielgruppe hätte dann keine Chance mehr, aber genau solche niederschweligen Angebote müssen wir beibehalten.» Vor allem für ländliche Gebiete sei die Niederschwelligkeit entscheidend: Spielgruppen liessen sich überall organisieren, beispielsweise auch von engagierten Müttern oder Vätern. Bei Kitas hingegen gebe es viele staatliche Vorschriften.

Die Pilotphase sei trotz Freiwilligkeit erfolgreich gewesen.

90 Prozent der angefragten Familien hätten den Sprachtest freiwillig mitgemacht, so Bircher. Die Eltern der Kinder mit ungenügenden Resultaten seien daraufhin zu einem Elternabend eingeladen worden, wo sich die Spielgruppen vorgestellt hätten – «rund 80 Prozent haben ihr Kind danach angemeldet».

Sabrina Hollinger, Leiterin der frühen Deutschförderung beim Erziehungsdepartement des



Foto: Sabina Bobst

«Es ist in vielen Familien noch sehr verankert, dass die Kinder erst mit dem Kindergarten die Familie verlassen.»

Martina Bircher
Regierungsrätin (SVP, AG)

Kantons Basel-Stadt, sieht hingegen im Obligatorium den zentralen Erfolgsfaktor: «Es stellt sicher, dass wir alle Kinder mit Förderbedarf erreichen – unabhängig von Herkunft, Nationalität oder Familiensprache. Auf Freiwilligkeit zu setzen, würde bedeuten, dass wir genau jene Kinder mit dem höchsten Bedarf oft nicht erreichen.»

Bis 1000 Franken Busse falls Eltern Kurse verweigern

Widerstände von Eltern gebe es in Basel kaum noch: «Das Modell ist breit akzeptiert», so Hollinger. Dass Eltern ihre Kinder nicht in die frühe Deutschförderung schickten, sei die absolute Ausnahme. Wenn nötig, werde das Gespräch gesucht. Im äussersten Fall drohe eine Busse von bis zu 1000 Franken.

Kritik gabs im Aargau wegen der Kosten. Der Kanton rechnet mit 7,8 Millionen Franken pro Jahr – bei 3000 Kindern mit Förderbedarf und 2600 Franken Kosten pro Kind. Kanton und Gemeinden sollen die Kosten gemeinsam tragen.

Beat Gräub von Bildung Aargau warnt: Das Projekt sei hilfreich, «aber wir befürchten, dass einige Gemeinden ein gutes Angebot aufbauen, andere nur das Minimum machen». Denn auch für die Gemeinden bleibe die Umsetzung freiwillig.

In Basel kostet die obligatorische Deutschförderung von rund 800 Kindern 2,4 Millionen Franken im Jahr.

Was ein Ausbau der Kleinkinderbetreuung mit Kindertagesstätten, Tagesfamilien und begleitenden Förderprogrammen für die ganze Schweiz in Zahlen bedeuten könnte, hat eine Studie von BAK-Economics im Auftrag der Jacobs-Stiftung im Jahr 2020 berechnet.

Die Kosten würden Investitionen von jährlich rund 794 Millionen Franken betragen – was sich laut Studie aber langfristig lohnen würde. Das Bruttoinlandprodukt würde sich über zehn Jahre hinweg um 3,4 Milliarden Franken pro Jahr steigern. Jeder investierte Franken bringe bis zu vier Franken zurück, weil spätere Kosten für Sonderschulen, Klassenwiederholungen oder Sozialhilfe sinken würden.

Ganzheitliche Politik nach skandinavischem Vorbild

Der Lehrerverband kennt diese Zahlen. Er fordert bereits seit Jahren eine landesweite und kantonale Stärkung der frühkindlichen Förderung – inklusive bundesweiter gesetzlicher Verankerung. Kantone und Gemeinden müssten dazu verpflichtet werden, ausreichend qualitativ gute Angebote, Infrastruktur und Personal für die frühkindliche Förderung bereitzustellen, sagt Beat A. Schwendimann.

«Ob obligatorisch oder nicht, es muss genug Angebote geben, die sich die Familien auch leisten können» so Schwendimann. Eine solche Familienpolitik sei in skandinavischen Ländern schon lange etabliert – «die Schweiz tut sich damit aber schwer».